№ 268. Donnerstag, den 15. November 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November.

— Der Kaiser hörte Dienstag Vormittag den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinetts, und empfing hierauf den zum Gesandten ernannten Geheimen Legationsrath Rajchdau und den Präsidenten des Oberlandesgerichts in Celle, Schönstedt.

— Herr Schönstedt, Oberlandesgerichts-Präsident in Celle, ist in Berlin eingetroffen und am Dienstag Vormittag vom Kaiser empfangen worden. Die „Nationalzeitung“ will daraus entnehmen, daß die Ernennung des Herrn Schönstedt zum Justizminister unmittelbar bevorsteht. Auch der „Kreuzztg.“ wird dies berichtet. Dagegen will das „Berl. Tageblatt“ erfahren haben, daß Herr Schönstedt die Berufung abgelehnt habe. Allerdings hat das „Wolff'sche Telegraphenbureau“ diesmal nicht, wie es sonst bei bevorstehenden Ministerernennungen üblich ist, über den Empfang Mittheilung gemacht. Herr Schönstedt ist katholisch und war bisher nur im Richterberuf thätig. Als Kreisrichter wirkte er am Rhein, in Duisburg und Broich; eine Reihe von Jahren war Herr Schönstedt Direktor am Landgericht zu Frankfurt a. M. Anfang der achtziger Jahre ging er nach Neuwied, wo er das Präsidium des Landgerichts inne hatte, 1884 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Kassel versetzt und hier wirkte er, bis ihn 1892 die Berufung als Chefpräsident des Oberlandesgerichts nach Celle führte.

— Wie die „Straßb. Post“ meldet, haben Rektor und Senat der dortigen Universität an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe eine in den wärmsten Ausdrücken gehaltene Dankadresse für sein Wirken als Statthalter der Reichslande gerichtet. Die philosophische Fakultät ernannte den Reichskanzler zum Ehrendoktor.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat bei seinem Aufenthalte in München auch den Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dr. Georg Hirth, empfangen und demselben die Gewährung einer Audienz für den Gesammtvorstand in Berlin in Aussicht gestellt. Wahrscheinlich soll die Zeitungstarifvorlage dann Gegenstand der Besprechung sein.

— Ueber die Qualifikation des Fürsten Hohenlohe äußerte sich Fürst Bismarck am 15. Dezember 1884 im Reichstage, als er die Etatsforderung für den dritten Direktor im Auswärtigen Amt begründete. Fürst Bismarck schilderte die Verhältnisse des Auswärtigen Amtes zunächst unter dem früheren Staatssekretär v. Bülow und fuhr dann wörtlich fort, wie folgt:

„Nach ihm habe ich die Gefälligkeit des jetzigen Herrn Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, in Anspruch genommen, um eine Zeit lang die Geschäfte zu versehen. Der Fürst hat sich mit der ihm eigenen Zuvorkommenheit und Hingebung für den Dienst dazu bereit finden lassen; aber schon nach einem halben Jahre mußte er erklären, daß die damit verbundene Geschäftslast seine Kraft und Gesundheit übersteige und hat demnächst abgelehnt.“

Nach Ansicht des Fürsten Bismarck reichte also die Kraft und Gesundheit des Fürsten Hohenlohe, der gegenwärtig zugleich als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident fungiren soll, schon vor 10 Jahren nicht aus, um das Staatssekretariat des Auswärtigen wahrzunehmen.

— Herr v. Koscielski soll nach einer Berliner Korrespondenz des „Goniec Wielk.“ den Kaiser um eine Audienz gebeten haben, und zwar nach dem bekannten Interview, welches er mit dem Redakteur von Hirschs Telegraphen-Bureau hatte; der Kaiser soll aber die Audienz verweigert haben. Es heißt, daß diese Nachricht unter eingeweihten Personen schon seit einigen Tagen kursire und daß man sich in Berliner höheren Kreisen dies erzähle.

— Als einen Systemwechsel in der Wirthschaftspolitik sieht die „Köln. Volkszeitung“ die Ernennung des Freiherrn v. Hammerstein-Loxten zum Landwirthschaftsminister an. Trotz aller Sympathien für landwirthschaftliche Forderungen hat die „Köln. Volksztg.“ gegen das Plötzliche dieses Wechsels doch lebhafte Bedenken. „Die Ernennung des Herrn v. Hammerstein würde doch das Sprunghafte in unserer innern Politik grell beleuchten. Noch in Königsberg wurden die ostpreußischen Konservativen scharf getadelt wegen ihrer Opposition gegen die Handelverträge. Und wenige Wochen nachher erschiene jetzt ein entschiedener Gegner derselben Handelsverträge, deren Zustandebringen dem Grafen Caprivi den Grafen-Titel einbrachte, als preußischer Landwirthschaftsminister!“

— Die Rekrutenvereidigung ist plötzlich abbestellt worden. Als am Montag Abend gegen 9 Uhr der letzte Hammerschlag an dem Altar im Lustgarten erfolgt war, traf auf dem Drathwege der kaiserliche Befehl ein, daß die Vereidigung hinausgeschoben worden sei. Ordonnanzen hatten bis um $11\frac{1}{2}$ Uhr Nachts zu thun, um den Befehl nach den Kasernen zu bringen. Als Grund für den Ausfall der militärischen Feier wird das voraussichtliche schlechte Wetter angegeben. Ein neuer Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

— In der Generalsynode gelangte folgendes Erwiderungstelegramm des Kaisers auf die telegraphische Mittheilung über die Annahme des Agendenentwurfs zur Verlesung:

„An den Vorstand der Generalsynode, Berlin. Die Meldung der einmüthigen Annahme der Agendenvorlage seitens der Generalsynode hat mich mit Freude und Dank erfüllt. Ich hoffe zu Gott dem Herrn, daß die neue Agende durch freiwillige Aneignung seitens der Gemeinden zur Festigung unseres theuren evangelischen Glaubens und zu reicherer und tieferer Erbauung der Gemeinden dienen werde. Das walte Gott! gez. Wilhelm R.

— Ueber die Eröffnung des Reichstags verlautet folgendes: An dem festgesetzten Tage wird [illegible]lichen Gottesdienste der Reichstag mit der Thronrede im Rittersaale des königlichen Schlosses eröffnet, dann folgt die Schlußsteinlegung und Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser. Nachmittags findet die erste formelle Sitzung im alten Gebäude mit dem Namensaufruf statt. Abends ist ein Banket der Reichsbehörden und Abgeordneten, wozu von verschiedenen Seiten Spenden und Genußmittel angemeldet worden sind. Am folgenden Tage wird die erste ordentliche Sitzung mit Präsidentenwahl stattfinden. Es bestätigt sich, daß demnächst nur die Umsturzvorlage eingebracht wird.

— Ueber Forderungen des nächsten Militäretats theilt die „Post“ mit:

Es wird ein Kommandant für den Truppenübungsplatz des 4. Armeekorps verlangt. Die Vergrößerung des Artillerie-Schießplatzes auf der Lockstedter Haide zur Gewinnung eines Truppenübungsplatzes für das 9. Armeekorps wird sehr erheblich sein, es handelt sich um etwa 1900 Hektar, die zu den vorhandenen 370 treten. Die Errichtung einer Gouverneurstelle in Thorn hat zur Folge, daß die bestehenbleibende Kommandantenstelle nur noch mit den Kompetenzen eines Regiments-Kommandeurs ausgestattet ist. Die Kommandantur Rastatt geht im nächsten Jahre vollständig ein. Dagegen bleiben die Kommandanturen von Altona und Frankfurt a. M. als unentbehrlich weiter bestehen, desgleichen soll die Kommandantenstelle von Hannover wieder ins Leben treten. Die Vermehrung der Meldeämter wird demnächst wieder die Anstellung einer größeren Zahl von inaktiven Offizieren als Bezirksoffiziere zur Folge haben. Im diesjährigen Etat figuriren bereits 290 Hauptleute als solche, zu denen noch voraussichtlich 30 hinzutreten werden. Die Inspektion der Jäger und Schützen wird auch im nächsten Etatsjahr weiter bestehen.

— An der Umsturzvorlage sollen, wie der „Köln. Volksztg.“ aus München geschrieben wird, nach dem Kanzlerwechsel nicht unwesentliche Aenderungen vorgenommen sein. Da diese Aenderungen stattfanden nach dem jüngsten Aufenthalt der bayerischen Minister in Berlin, so sei die bayerische Regierung gesonnen, diesen Aenderungen entgegenzutreten. Die Reise des Fürsten Hohenlohe erkläre sich aus der Absicht, die bayerische Regierung umzustimmen.

Ausland.

Rußland.

Der Erlaß des Kaisers an das finnländische Volk lautet: Livadia, 6. November. Seitdem Wir nach Gottes Fügung in den ererbten Besitz des Großfürstenthums Finnland gekommen sind, haben wir die Religion und die Grundgesetze des Landes bestätigen wollen, sowie auch die Rechte und Privilegien, die jeder Stand und die Einwohner insgesammt, hohe und niedrige, des Großfürstenthums laut Verfassung bisher genossen, und Wir versprechen, alle diese Vorrechte der Verfassung fest und unverrückt in ihrer Kraft und ihrem Werth zu erhalten.

Die Leiche des Kaisers Alexander wurde Montag Mittag von Moskau nach Petersburg übergeführt. Am Montag Vormittag hatte Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise nach Peters-

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von O. Bach.

35.) (Fortsetzung.)

18.

Das Begräbniß des kleinen Bodo von Wardenberg war mit der Pracht und dem Glanze vor sich gegangen, der dem Namen und dem Range seiner Eltern gebührte.

Der so plötzliche Todesfall in dem gräflichen Hause hatte nicht nur in den vornehmen Kreisen Aufsehen gemacht, sondern bildete fast in jedem Hause der kleinen Residenz den Gesprächsstoff.

Gräfin Elvira war eine zu bekannte und auffallende Erscheinung, um unbemerkt und unbeurtheilt bleiben zu können. Ihre Liebhabereien, wie ihr männliches Auftreten zogen ebenso den Spott der bürgerlichen Kreise auf sich, wie ihr Familienleben, welches eben diesen Namen nicht verdiente, sondern als abschreckendes Beispiel betrachtet wurde.

Jedes Haus, welches vieler Dienstboten bedarf, muß es sich gefallen lassen, daß die intimsten Verhältnisse in die Außenwelt dringen, — selbst dann, wenn auch nicht die Hauptglieder der Familie mit Recht Stoff zu übler und boshafter Nachrede bieten.

Daß Gräfin Elvira sich der Pflichten einer Gattin und Mutter nicht im Geringsten bewußt war, war ebenso stadtbekannt, als daß sie den in bürgerlichen Kreisen höchst unbeliebten Grafen Wardenberg nur aus konventionellen Rücksichten geheirathet hatte.

Der rasche Tod des schönen, blonden Knaben, den man nie unter der Obhut seiner Mutter, sondern stets nur mit seiner Bonne gesehen hatte, wurde besonders von den Frauen, als eine natürliche Folge der Lieblosigkeit der Gräfin Wardenberg hingestellt, die ihren Pferden und Hunden ein viel lebhafteres Interesse entgegenbrachte als dem eigenen, lieblichen Kinde, und für extravagante Toiletten weit mehr Sinn und Verständniß bewies, als für die geistige und körperliche Entwicklung ihres einzigen Sohnes, der, wie eine Dame der höheren Gesellschaftskreise — die eine ebenso gute Gattin war, wie sie als vortreffliche Mutter galt — meinte, nichts Gescheidteres hätte thun können, als sich hinzulegen, um zu sterben.

Der Leichenzug, der sich von dem Palais des Grafen Wardenberg nach dem weit davon entfernten Friedhofe fortbewegte, war daher auch ein weit größerer, als es die Jugend des Dahingeschiedenen bedingte. Ganz unbetheiligte Menschen, die in gar keiner Beziehung zu dem Wardenberg'schen Hause standen und für die Eltern des Kindes durchaus keine Sympathie fühlten, gaben dem mit Blumen und kostbaren Kränzen überreich beladenen Leichenwagen, auf dem der kleine, metallene, mit Gold und Ornamenten verzierte Sarg stand, das Geleit, und der Kirchhof wimmelte von einfachen Leuten, besonders von Frauen, die mit ihren nicht schmeichelhaften Urtheilen über Gräfin Elvira durchaus nicht sparsam waren.

Die Gräfin selbst durfte dem Begräbniß nicht beiwohnen, es hätte gegen die Sitte verstoßen. Ihre Schwägerin, die Baronin Karola von Attingjew, und Gabriele von Kreuchwitz, welche Elvira in den letzten drei schweren Tagen nur des Nachts verlassen hatte, leisteten ihr während der furchtbaren Stunde Gesellschaft.

Gräfin Elvira hatte für die ihr noch unbekannten Verwandten ihres Gemahls, die erst einen Tag vor dem Begräbniß in W. angelangt waren, kein freundliches Willkommen gehabt.

Der Schmerz um Bodo ließ die fast starre Gleichgiltigkeit, mit welcher die junge Dame ihrem Schwiegervater und der Schwägerin begegnete, entschuldbar erscheinen, allein Karola fühlte sich doch im höchsten Grade beengt durch das Wesen Elvira's, die sich nicht einmal die Mühe gab, wenigstens verwandtschaftliche Liebe zu heucheln, — nicht einmal ein flüchtiges Wort des Dankes hatte für den Beweis von herzlicher Theilnahme, der ja in dem Besuche des alten Herrn und Karolas lag.

Auch Harald's Wesen entsprach durchaus nicht den Wünschen der Dame, die sich bei aller Trauer um den kleinen Neffen herzlich auf das Wiedersehn mit Harald wie auf die Bekanntschaft ihrer Schwägerin gefreut, wie sie sich ganz im Stillen recht viel Annehmlichkeiten von ihrer Bekanntschaft mit dem herzoglichen Paare versprochen hatte.

Harald erschien nicht mehr wie der geschniegelte, geschulte Hofmann, sondern wie ein mit sich und der Welt zerfallener Mensch, dem es kaum noch der Mühe verlohnte, den Anforderungen zu genügen, die man an ihn stellt.

Die Baronin Attingjew hatte sich fest vorgenommen, mit dem Bruder über Asta's Vergangenheit zu sprechen. Im Innersten ihres Herzens glaubte sie nicht recht daran, daß sich die traurige Affaire so abgespielt, wie ihre Tochter Feodora sie ihr geschildert; allein jetzt, wo sie den Bruder wiedersah, wo sie seinen unstäten, dabei so finstern Blicken begegnete, wo sie ihn oft dabei ertappte, daß er brütend, in Gedanken vertieft vor sich hinstarrte, um bei dem leisesten Geräusch zusammenschreckend emporzufahren, jetzt kam es ihr nicht mehr so unwahrscheinlich vor, daß irgend ein schweres Geheimniß auf seiner Brust lastete, und sein Gewissen nicht rein von Schuld sei.

Der alte Graf Wardenberg fühlte sich im höchsten Grade unbehaglich in der geistigen Atmosphäre, die in dem Hause seines Sohnes herrschte.

Elvira mißfiel ihm in jeder Beziehung. Die männliche Haartracht, die so gar nicht zu den schleppenden Trauergewändern und dem bleichen Gesichte paßte; das finstere kalte, absichtlich fremde Wesen, das sie ihm, dem Vater ihres Gemahles, zeigte, der Tag und Nacht gereist war, um ihr und seinem Sohne in den Stunden der Trauer nahe zu sein, beleidigte ihn. Die bösen, anklagenden Worte gegen Gräfin Elvira, die sein noch sehr scharfes Ohr erreichten, als er, auf den Arm seines Sohnes gestützt, dem blumengeschmückten Sarge seines Enkels durch die weitläufigen Wege des Friedhofs folgte, die alle von einer dicht geschaarten Menge besetzt waren, trugen nur dazu bei, seine Abneigung gegen Elvira, wie seinen Groll gegen seinen Sohn zu vermehren. Die bald leise, bald lauter gesprochenen Andeutungen, die hämischen Anspielungen, als Graf Harald, nachdem der kleine Sarg in die Familiengruft gesenkt worden war, bleich, aber thränenlos, an des Vaters Seite dem Ausgang des Kirchhofs zuschritt, bewiesen dem alten Herrn, wie man im Volke die Stellung beurtheilte, die sein Sohn und seine Schwiegertochter bei Hofe einnahmen.

Tief verstimmt kehrten die beiden Herren heim, ohne unterwegs auch nur ein Wort gewechselt zu haben.

Der Herzog Karl Ludwig hatte, eben so wenig wie seine Gemahlin, der Trauerceremonie beigewohnt; als die Herren das Palais Wardenberg erreicht hatten, fanden sie die Equipage

burg im großen Kremlpalast die Vertreter der Moskauer Stände empfangen. In Petersburg waren am Montag noch Tausende von Arbeitern mit der Herstellung der öffentlichen Dekorationen beschäftigt. Zu beiden Seiten des Weges, den der Trauerzug nehmen wird, sind Trauersäulen und Obelisken errichtet und mit Trauerfarben drapirte Triumphbogen aufgestellt. Das Anitschkow-Palais, der Wohnsitz des verstorbenen Kaisers, ist ganz schwarz ausgekleidet, mit Ausnahme der rothen Säulen in der Front. Am Dienstag Vormittag traf der Zug mit der Leiche des Kaisers auf dem Nikolaibahnhof in Petersburg ein. Beim Ausheben des Sarges fand im fünften Waggon eine kurze religiöse Zeremonie statt, wobei der Kaiser, der Prinz von Wales, die Großfürsten und übrigen Fürstlichkeiten den Sarg umstanden. Die Kapelle intonirte die Hymne: „Kol. Slavjen“, die Sänger stimmten einen Trauerchor an, die Grenadiere der Leibgarde schlugen Trommelwirbel. Vor der Halle wurde der Sarg in den reich mit gelbem Seidenbrokat und Gold dekorirten Leichenwagen gehoben. Um $10^1/_4$ Uhr setzte sich der Leichenzug vom Bahnhof nach der Peters Pauls-Kathedrale in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten: Der Kaiser, der Prinz von Wales und die Großfürsten, hierauf die Adjutanten und das Gefolge. In Trauerwagen folgten alsdann die Kaiserin-Wittwe, die kaiserliche Braut und die Großfürstinnen. Viele Offiziere weinten laut, als der Leichenwagen in Sicht kam. Die Straßen sind von einer unabsehbaren Menge angefüllt. Die ausländischen Journalisten werden von den Behörden auf das Liebenswürdigste behandelt.

Die Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen findet, wie übereinstimmend von mehreren Seiten gemeldet wird, am 26. November statt.

Belgien.

In ganz Belgien herrschte ein furchtbarer Sturm. Der Telegraphen- und Telephonverkehr war vollständig unterbrochen. In Brüssel und den Vororten hat der Sturm großen beträchtlichen Schaden angerichtet. Zahlreiche im Bau befindliche Häuser stürzten ein. Viele Menschen wurden verwundet. In Ath kamen 3 Menschen durch Einsturz eines Hauses ums Leben.

Großbritannien.

Eine Bombe mit Zunder wurde in London am Montag vor dem Gerichtsgebäude am Londoner Strand entdeckt. Verhaftungen wurden bisher nicht vorgenommen.

Bulgarien.

Die von der bulgarischen Regierung an den Zaren Nikolaus gerichtete Beileidsbezeugung erregte die Aufmerksamkeit der russischen Blätter. Der „Graſhdanin“ weiß aus dieser Thatsache eine interessante Frage zu folgern. Diesem Blatte wurde telegraphirt, daß Prinz Ferdinand auch persönlich eine Beileidsdepesche anläßlich des Ablebens des Zaren Alexander III. an den Zaren Nikolaus gesandt habe. Nun frage es sich, in welcher Eigenschaft Prinz Ferdinand sich in der Depesche unterzeichnet hat, ob als Fürst von Bulgarien oder blos als eine Person fürstlicher Abkunft. Beide Fälle seien schlimm für Ferdinand, bemerkt der „Graſhdanin“; hat er sich als Fürst unterzeichnet, so sei dies eine unerhörte Dreistigkeit und Zar Nikolaus werde ihm sicherlich keine Antwort geben, in dem anderen Falle aber sei seine Unterschrift gleichbedeutend mit einer Verzichtleistung auf die bulgarische Fürstenwürde.

Asien.

In dem Siegeszuge der Japaner gegen China bildet die am Sonntag erfolgte Eroberung von Port Arthur eine wichtige Etappe. Die Chinesen sind nunmehr von allen Seiten in die Enge getrieben. Die erste japanische Armee rückt unaufhaltsam gegen Mukden, die Hauptstadt der Mandschurei, vor. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Shanghai berichtet: Die Japaner proklamiren in China, der Krieg sei nur gegen die Mandschu-Dynastie, nicht gegen die Nation gerichtet; demzufolge desertiren die chinesischen Soldaten haufenweise. Der Kaiser ist in Peking am Fieber erkrankt. Andererseits steht den Japanern nach dem Fall von Port Arthur, dem alsdann die Eroberung von Wei-hai-wei folgen dürfte, der Weg nach Peking offen. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Tschifu vom Montag gemeldet, daß die japanische Flotte noch am Sonntag Abend zwischen Tschifu und Wei-hai-wei eine Rekognoszirung unternahm. Ist auch Wei-hai-wei gefallen, so haben die Japaner ernstlich eigentlich nur noch mit den sogenannten Takuforts bei Tientsin zu rechnen, die sich aber auf dem Landweg nach Peking umgehen lassen. Eine noch brauchbare chinesische Landarmee und ebenso wenig kriegstüchtige Schiffe bestehen kaum mehr.

In China nimmt bei dem planmäßigen Fortschreiten der Japaner und der Ergebnißlosigkeit des Anrufens der Mächte die Verwirrung und Kopflosigkeit immer mehr überhand. In einer Sitzung des großen Reichsrathes zu Peking am 9. November, dem der Kaiser und Prinz Kung beiwohnten, wurde beschlossen, der kaiserliche Hof solle die Hauptstadt Peking vor der Belagerung durch die Japaner, die als unvermeidlich betrachtet wird, verlassen. Der Kaiser und der kaiserliche Hof haben denn auch bereits die Abreise nach Sinjanfu (Provinz Kiangsu) vorbereitet.

Amerika.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus New-York am Montag gemeldet wird, wird die Aufnahme einer neuen Anleihe in den nächsten zwei Tagen erwartet. Dieselbe dürfte nicht weniger als 50 Millionen Dollars betragen.

Provinzielles.

Marienwerder, 10. November. Auf schändliche Weise ist ein hiesiger Stellmachermeister um seinen schönen Gänsebraten gekommen. Er hatte eine Gans, welche kurze Zeit im dumpfen Keller aufbewahrt war, an die frische Luft bringen lassen und an ein Fenster gehängt, welches auf seinen von einem Zaun umgebenen Hof mündete. Abends aber war die feiste Gans verschwunden. Den Schmerz über den Verlust des vielbegehrten Martinsvogels hätte der biedere Meister wohl ertragen können, aber empört war er, als er am nächsten Morgen schon zu früher Stunde die Wahrnehmung machen mußte, daß in einem Nachbarhause, in welchem eine höchst zweifelhafte Persönlichkeit ihr Nest gebaut hat, der liebliche Duft einer in der Nacht gebratenen Gans entströmte. Der Meister nimmt bestimmt an, daß dies seine Gans war.

Pillkallen, 11. November. Seit längerer Zeit bereist ein „Auswanderungsagent“ den Kreis, der kleineren Besitzern gefälschte Ueberfahrtskarten verkauft. Nicht allein durch den Verlust des Fahrgeldes, sondern auch durch den Verkauf ihrer Grundstücke ist diesen Leuten ein bedeutender Nachtheil erwachsen. Vor dem Schwindler, welcher jedenfalls auch andere Gegenden unsicher machen wird, muß dringend gewarnt werden.

Braunsberg, 11. November. Die Besitzerfrau Louise Arndt geborene Kolberg, aus Kahlwalde wurde durch Urtheil des Braunsberger Schwurgerichts vom 25. Juni 1894 wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt. Der Kaiser hat nunmehr von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte Gebrauch gemacht und durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 31. Oktober 1894 die erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Pillau, 12. November. Die hiesige Navigationsschule wird während des laufenden Semesters von sieben Schülern besucht und hat somit die größte Schülerzahl von allen Navigationsschulen an der Ostseeküste. Damit ist auch der Beweis für die große Leistungsfähigkeit der Schule erbracht.

Kopitkowo, 12. November. Ein interessantes Schauspiel bot sich heute den Passanten der Altjahn-Kopitkowoer Chaussee. Der anhaltende Regen hat den Boden so aufgeweicht, daß es nicht möglich ist, die auf den Rübenfeldern lagernden Rüben rechtzeitig abzufahren, da man nicht einmal mit dem leeren Wagen die Felder befahren kann. Auf dem Gute Kopitkowo sollte heute ein Rübenfeld mit dem Muskate'schen Dampfpflug umgepflügt werden, da aber die Rübenmieten noch auf dem Felde lagen, sollte der Dampfpflug pausiren. Nunmehr kam er den rathlosen Fuhrleuten zu Gute. Es wurden die Drahtseile an die Wagen befestigt und wie ein leichtes Kinderwägelchen rollte der beladene Wagen, welcher von 6 Pferden nicht bewegt werden konnte, der Chaussee zu.

Pelplin, 12 November. Zu einem interessanten Zwischenfall, der wieder beweist, daß Personen polnischer Zunge trotz genügender Kenntniß des Deutschen einen Dolmetscher verlangen, kam es in der letzten Schöffengerichtssitzung des Amtsgerichts in Dirschau. In einer Privatbeleidigungsklage sollte als Hauptbelastungszeugin eine junge Handwerkerfrau vernommen werden. Zur Verwunderung des einen Schöffen, welchem die Zeugin persönlich bekannt war, verlangte dieselbe einen Dolmetscher. Die Generalfrage beantwortete sie noch deutsch; als sie aber den betreffenden Vorgang erzählen sollte, erklärte sie wiederholt nur polnisch sprechen zu können. Auf Veranlassung des genannten Schöffen befragte der Richter die Beklagte, ob die Unterredung mit der Zeugin, bei welcher die beleidigende Aeußerung gethan sein soll, in deutscher oder in polnischer Sprache geführt wurde. Die Antwort lautete, daß die Unterredung in deutscher Sprache geführt wurde und auch nur geführt werden konnte, da die Beklagte der polnischen Sprache gar nicht mächtig ist. Daß nunmehr dem Richter die Geduld riß, und er der Zeugin den Standpunkt gründlich klar machte, ist selbstverständlich. Diese bequemte sich dann endlich dazu, die deutsche Sprache anzuwenden.

Lokales.

Thorn, 14. November.

— [Stadtverordnetenwahl.] In der heutigen Wahl der zweiten Abtheilung wurden gewählt auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Januar 1895 bis Ende 1900 die Herren Emil Dietrich mit 137, Paul Hartmann mit 118, Nathan Cohn mit 79 und Albert Kordes mit 77 Stimmen. Als Ersatz für Herrn F. Gerbis wurde auf die Dauer von 4 Jahren Herr Paul Hellmoldt mit 113 Stimmen gewählt. In der Ersatzwahl für Herrn Pichert erhielten Herr Kaufmann Goewe 49 und Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld 44 Stimmen; zwischen den beiden genannten Herren findet Stichwahl statt. — Für die morgen stattfindende Wahl der ersten Abtheilung wurden in einer gestrigen Vorbesprechung der Wähler die bisherigen Stadtverordneten Herren Kaufmann Glückmann, Hotelbesitzer Leutke, Dr. Lindau und Kaufmann Nütz wieder als Kandidaten aufgestellt.

— [Bezirkseisenbahnrath.] Am 27. d. M. findet, wie bereits mitgetheilt, die 25. ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Antrag des Mitgliedes des Bezirkseisenbahnraths Kaufmann Friedländer-Posen auf „Tarifermäßigung für Abtrittsdünger.“ — Vorlage der königlichen Eisenbahndirektion: „Herstellung eines Ausnahmetarifs für russisches Petroleum (Kerosin) von den russischen Stationen Zarizyn, Kamyschin, Zaratow und Nischny-Nowgorod nach deutschen Stationen des ostelbeschen Gebiets, einschließlich Dresden, Leipzig und Halle, über Wirballen und von Odessa dahin über die übrigen deutsch-russischen Grenzübergänge.“ Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorlage der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg: „Sommerfahrplan für 1895“ und „Geschäftliche Mittheilungen“.

— [Handelskammer] für Stadt und Kreis Thorn. Sitzung am 13. November, Nachmittags 4 Uhr. Die Polizeiverwaltung hat der Handelskammer angezeigt, daß die Firma Ulmer u. Kaun den mit ihr abgeschlossenen Vertrag über Miethung eines Schuppens zur Lagerung von Petroleum zum 22. November gekündigt habe. Der Referent Herr Rosenfeld meint, die Handelskammer werde nun wohl für einen anderen geeigneten Raum zur Lagerung von Petroleum sorgen müssen, vielleicht ließe sich einer der auf dem Wollmarkt befindlichen, der Handelskammer gehörigen Schuppen dazu einrichten; es wird vorgeschlagen, zur Berathung dieser Frage eine Kommission zu ernennen. Herr Schirmer weist darauf hin, daß die eigentlichen Interessenten, die Petroleumhändler 2c., den bisherigen Schuppen sehr wenig benutzt hätten und die Handelskammer zunächst keine Veranlassung habe, für einen neuen Petroleumlagerschuppen zu sorgen; sollte sich jedoch das Bedürfniß fühlbar machen, so mögen die Interessenten mit ihren Wünschen an die Handelskammer herantreten, die Kammer werde dann auch bereit sein, einen Schuppen für diesen Zweck herzugeben. Es wird hierauf einfache Kenntnißnahme der Kündigung beschlossen und eine Kommission, bestehend aus den Herren Matthes, Kittler und Lissack gewählt, welche sich mit der Frage weiter beschäftigen soll, falls diesbezügliche Anträge an die Kammer herantreten. — Der Magistrat fragt an, ob die Handelskammer bereit sei, den an der Culmsee'er Chaussee belegenen Viehhof zu der im nächsten Frühjahr stattfindenden Distriktsschau des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe herzugeben, eventuell gegen welche Entschädigung. Die Handelskammer erklärt sich zur kostenfreien Hergabe des Platzes bereit und wird sich mit den jetzigen Pächtern des Platzes in Verbindung setzen; der Tag der Distriktsschau dürfe jedoch nicht mit dem Wollmarkt zusammenfallen. — Auf eine erbetene Auskunftsertheilung erklärt sich die Kammer für unzuständig. — Die dahin gerichteten Bestrebungen, von größeren Stationen

---

des Herzogs vor dem hohen, schön gegitterten Thore.

Der alte Graf hatte für die Aufforderung seines Sohnes, den hohen Herrn, der sich in dem Empfangssalon bei den Damen befand, zu begrüßen, nur eine kurze, abschlägliche Antwort. Er zog sich in die ihm eingeräumten Gemächer zurück, wo er, in peinliche, ja quälende Gedanken vertieft, in dem Lehnstuhl saß, bis ihn der Eintritt seiner Tochter Karola aus seinem Sinnen emporschreckte.

„Morgen reisen wir ab,“ grollte der alte Herr, „weder Du noch ich passen hierher. Mache Dich zur Reise fertig. Harald ist mir unverständlich, seine Frau ist mir widerwärtig.“

„Sollte nicht nur das so plötzlich über sie hereingebrochene Unglück einen so unheilvollen Einfluß auf Elvira ausüben?“ wagte Karola entschuldigend einzuwerfen. „Urtheile jetzt noch nicht so hart, Papa. Nicht alle Naturen sind gleich, und grade die vom Schicksal verwöhnten Menschen vermögen einen großen Schmerz nur schwer zu ertragen. Auch mir ist Harald fremder geworden,“ fügte sie seufzend hinzu, „und fast bereue ich die Reise hierher, weil sie mich um eine Hoffnung ärmer gemacht hat. Die Ehe Harald's —“

„Ist eine Blasphemie auf den heiligen Begriff,“ fiel der alte Herr heftig ein, „wenn das alte lateinische Sprüchwort „vox populi, vox Dei“ nicht lügt. Weißt Du, was man von Elvira sagt?“

Die Baronin blickte überrascht in das finstere, dadurch so greisenhaft erscheinende Antlitz ihres Vaters.

Eine große unausgesprochene Frage lag in ihren Augen, die sich ängstlich auf ihren Vater hefteten.

Er hatte sich von seinem Platze erhoben und durchmaß mit großen Schritten das mit köstlichen, weichen Teppichen belegte Zimmer. Plötzlich blieb er vor Karola stehen.

„Weißt Du,“ flüsterte er ihr zu, „daß die Gräfin Wardenberg, die Gemahlin meines einzigen Sohnes, die Trägerin unseres Namens, die Liebste des Herzogs ist, auf die man mit Fingern weist? O, und Harald, den ich als meinen Nachfolger, als den Stammhalter unseres alten vornehmen Geschlechts hochgehalten, mehr geliebt, als er es verdient hat, mein Sohn giebt sich zum Deckmantel einer verbrecherischen Liebe hin; schämt sich nicht der zweifelhaften Gunst, die man ihm im Hinblick auf die Verdienste seiner Gattin, hahaha,“ lachte er grell auf, „erweist!“

Karola hatte den leisen, trotzdem aber furchtbar heftigen Worten ihres Vaters zugehört, ohne ihn zu unterbrechen.

Als er jetzt schwieg und den grauen Kopf auf die Hände gestützt, kraftlos wieder in den Sessel zurücksank, trat sie dicht an ihn heran; sie legte beruhigend ihre Hand auf seine Schulter, indem sie ernst sagte: „Hoffentlich trügt der Schein. Elvira macht sich durch ihr eigenartiges Wesen Feinde, aber glaube mir, was man von ihr sagt, ist nicht wahr. Wir Frauen haben in derlei Dingen einen scharfen Blick. Sie ist zu stolz, um zu fallen! — Der Tod Bodos hat sie erschüttert, sie wird eine Andere, eine Bessere werden. Lasse die Zeit walten, vielleicht führt der gemeinsame Schmerz die Gatten näher.“

„Der Ruf einer verheiratheten Frau soll goldrein sein,“ entgegnete der alte Herr düster. „Sobald eine Frau der Welt Gelegenheit giebt, ihr Schlimmes, das Schlimmste zuzutrauen, sobald sie sich nicht schämt, die Augen der Menge auf sich zu ziehen, herauszutreten aus den engen Grenzen, die besonders einer jungen, schönen und vornehmen Frau gezogen sind, wenn sie sich nicht scheut, durch ihr Gebahren der guten Sitte in's Gesicht zu schlagen, ist es gleichgiltig, ob sie den letzten Schritt gethan, ob nicht. Die Frauenwürde ist verletzt, der Name, den sie trägt, besudelt. Der Mann, der sich ihren Gatten nennt, darf mit Schmutz beworfen werden, ohne daß er das Recht hat, sich darüber zu beklagen. O, und um unsern Namen rein, um das edle Geschlecht, das sich Jahrhunderte lang auf der gesellschaftlichen Höhe erhalten hat, vor jedem Sturz zu bewahren, um den uralten Stamm nicht durch ein fremdes Reis unedel zu machen, habe ich Asta's Glück, ihr Leben gebrochen; ja ich habe meine bis dahin reine Hand Harald zu einer Handlung geliehen, die jetzt schwer auf meiner Seele liegt. Es galt ja der Ehre des Hauses Wardenberg, der Ehre, die jetzt von meinem Sohne, o Schmach und Schande, von seiner Frau mit Füßen getreten wird. Lasse mich allein, Karola,“ setzte er matt hinzu, „ich bedarf der Ruhe! Morgen verlassen wir das Haus, welches ich nie, nie hätte betreten sollen.“

Er nickte seiner Tochter zu; sie neigte sich über seine Stirn, um einen Kuß darauf zu drücken; dann verließ sie das Zimmer, um Elvira von neuem aufzusuchen, die sich, nachdem der Herzog und die anderen Kondolenzbesucher sie verlassen hatten, in ihr Boudoir zurückgezogen hatte, um gleich darauf den Befehl zu ertheilen, ihren Wagen anzuspannen, da sie eine Ausfahrt machen wolle.

Die Baronin Attingjew fand ihre Schwägerin bereits zur Ausfahrt bereit.

Mit einem frostigen „Sie entschuldigen mich, Karola,“ nickte sie der Dame zu, die der hohen, schlanken Gestalt in dem schleppenden schwarzen Gewande und dem kleinen Hütchen, dessen wallender schwarzer Schleier bis an die Füße herabfiel und das bleiche, thränenlose Antlitz verhüllte, ziemlich verdutzt nachsah, als sie die Thüre hastig hinter sich zuzog.

Mit dem Entschlusse, die Trauer Harald's zu benutzen, um sich Klarheit in der sie lebhaft beschäftigenden Angelegenheit der Schwester wie über Elvira's Verhältniß zu dem regierenden Herrn zu verschaffen, begab sich Karola in Haralds Gemächer; aber auch da mußte sie unverrichteter Sache umkehren, da sich der Graf zu gleicher Zeit mit dem Herzog aus dem Palais entfernt, wie der Kammerdiener mittheilte. Der Baronin blieb nichts anderes übrig, als sich in ihre eleganten Appartements zurückzuziehen.

Das Begräbniß des kleinen Grafen hatte sie aufgeregt. Da die Mutter Bodo's nur wie eine leblose Statue erschienen war, so hatte Karola als einzige nahe weibliche Verwandte die Repräsentation übernommen, die Leidtragenden in dem mit schwarzem Krepp ausgeschlagenen Prunksaale, in welchem der mit Palmen und Blumen dekorirte Katafalk gestanden, empfangen; sie hatte sich auch Mühe gegeben, den starren, thränenlosen Schmerz Elvira's durch die üblichen Tröstungen zu lindern, allein ebenso wenig, wie es Gabriele von Kreuchwitz gelungen war, die Regungslosigkeit der Gräfin zu brechen, ebenso wenig war es Karola gelungen. Erst als der Herzog gekommen war, hatte sich eine eigenthümliche Veränderung bei der Gräfin gezeigt, die jetzt, nachdem Karola aus dem Munde ihres Vaters jene bittern, anklagenden Worte gehört, sie zum ernsten Nachdenken zwangen.

Liebe und Hingebung hatte das Wesen der jungen Gräfin dem Herzog gegenüber nicht verrathen — eher das Gegentheil.

Elvira hatte die tröstenden Worte ihres fürstlichen Freundes mit einem starren Lächeln hingenommen; aber die dunkeln Augen hatten dabei mit einem seltsam düstern Glanze auf der hohen Gestalt geruht, und unwillig hatte sie ihm die Hand entzogen, die er mit zärtlichem Drucke festzuhalten bemüht gewesen war.

Als er sich von ihr verabschiedet und damit auch den andern Leidtragenden das Zeichen zum Aufbruch gegeben, hatte Gräfin Elvira, wie von einer Last befreit, aufgeathmet; einen kurzen Gruß und Händedruck hatte sie mit Gabriele gewechselt, als aber auch diese sich verabschiedet, war sie von neuem in das lethargische Schweigen versunken. (Forts. folgt.)

wie Berlin, Dresden, Breslau direkte Fahrkarten nach Lodz auszugeben, will die Kammer unterstützen und ferner dahin wirken, daß der Uebergang von der Marienburg-Mlawkaer Bahn auf die Lodzer Fabrikbahn, der jetzt einen Zeitverlust von 3 Stunden erfordert und auf den Verkehr störend wirkt, ein besserer werde. — Von der Firma Albrecht Pieszczek u. Co. in Leipzig ist ein „Adreßbuch des russischen Import- und Exporthandels" herausgegeben worden, das eine große Menge für Interessenten wichtige Notizen enthält. — Einem Antrage der Handelskammer Posen auf Frachtermäßigung für Fäkaliendünger wird zugestimmt. — Der Tarifermäßigung für russisches Petroleum, welche die Kammer vor längerer Zeit befürwortet hatte, haben nunmehr sämmtliche Eisenbahndirektionen mit Ausnahme von Magdeburg zugestimmt. — Eine Reihe kleinerer Mittheilungen wird zur Kenntniß genommen. — Von einem Beitritt der Handelskammer zu dem Verein für Handlungsgehülfen von 1858 und zu dem Privatbeamtenverein wird Abstand genommen. — Der landwirthschaftliche Verein Briesen theilt mit, daß er sich dem Antrage der Handelskammer betreffend Erleichterung der Einfuhr russischer Kleie nicht anschließe, da dieselbe eine Verbilligung der Futtermittel zur Folge haben würde; dem Antrage betreffend Ermäßigung der Getreidetarife nach dem Westen ist der Verein beigetreten.

— [Zahlung der Beamtengehälter.] Bekanntlich ist vor einiger Zeit höheren Orts bestimmt worden, daß die voraus zahlbaren Dienstbezüge der Beamten, sowie die Beamtenpensionen, wenn der Fälligkeitstag auf einen Sonn- oder Festtag fällt, schon am letztvorhergehenden Werktage zu zahlen sind. Diese Anordnung findet auch Anwendung auf die im voraus zahlbaren Militär- und Invalidenpensionen. Wittwengelder, Wittwenpensionen, Waisengelder und Erziehungsbeihülfen werden dagegen vor dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt. Die postnumerando fälligen fortlaufenden Zahlungen können bereits am vorletzten Tage des betreffenden Monats, wenn dieser auf einen Sonn- oder Festtag fällt und auch der folgende Tag ein Feiertag ist, geleistet werden. Ist dagegen der letzte (der Fälligkeits-) Tag ein Sonn- oder Festtag, der folgende Tag aber ein Werktag, dann darf die Zahlung erst an diesem Tage erfolgen.

— [Ueber die Zweckmäßigkeit der verschiedenen inneren Einrichtungen der Personenwagen] sind Erhebungen angestellt worden, die zu folgendem Ergebnisse geführt haben: Bei Schnellzügen auf Hauptbahnen mit starkem Wechsel der Reisenden werden vorwiegend Wagen mit besonderen Abtheilungen verlangt. Die Nothwendigkeit der Einrichtung von Aborten, welche von jeder Abtheilung aus zugänglich sein sollen, wird namentlich für die Schnellzüge und für die längere Strecken durchfahrenden Personenzüge als zweckmäßig erachtet. Bei größerem Massenverkehr, sowie für den Nahverkehr der Hauptstädte werden hauptsächlich Abtheilwagen mit Seitenthüren wegen schnelleren Ein- und Aussteigens bevorzugt. Diese Anschauungen decken sich im Allgemeinen auch mit den Wünschen des reisenden Publikums. Sogenannte Durchgangswagen sind beliebt, namentlich wenn längere Strecken in Frage kommen; der Reisende fühlt sich behaglich, weil er an seinen Platz nicht gefesselt ist. Andere Reisende ziehen aber die Abtheilwagen vor, weil sie besser das Ruhebedürfniß befriedigen können. Von verschiedenen Bahnen wird den letztgenannten Wagen ebenfalls der Vorzug gegeben, weil sich die Ausscheidung der Frauen und Nichtraucher vollständiger durchführen läßt und die Uebersicht nach freien Plätzen vom Bahnsteige aus leichter ist. Je nach der Verkehrsstärke, dem Klima und den Gewohnheiten der Bevölkerung sind die Erfahrungen verschieden.

— [Der Umrechnungskurs für russische Währung] im Eisenbahnverkehr ist vom 8. d. Mts. ab auf 227 Mark für 100 Rubel festgesetzt worden.

— [Resultate der Volksschullehrerprüfungen.] An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrerexamen im Ganzen 191 Seminarabiturienten und 4 Schulamtsbewerber gemacht. Die ersteren bestanden sämmtlich, von den letzteren 2. Es sind in diesem Jahre 193 junge Leute ins Volksschulamt eingetreten, gegen 217 im Vorjahre. Behufs endgiltiger Anstellung machten in diesem Jahre 195 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen Jahre 225 derselben unterzogen. Die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen sind erheblich ungünstiger als die der vorjährigen. Ueberhaupt sind in den letzten zehn Jahren so schlechte Resultate bei den zweiten Lehrerprüfungen nicht vorgekommen wie in diesem Jahre. Seit dem Jahre 1885 sind die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger gewesen als an den evangelischen. In diesem Jahre ist das wieder der Fall; denn bei den evangelischen Seminaren zu Löbau, Marienburg und Pr. Friedland bestanden von 104 Lehrern 82 oder 78,84 pCt, bei den katholischen Seminaren zu Graudenz, Berent und Tuchel, dagegen von 91 Lehrern nur 60 oder 65,93 pCt.

— [Der Parteitag] des deutsch sozialen (antisemitischen) Verbandes für Posen und Westpreußen, der am Sonntag in Bromberg abgehalten und von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Maurermeister Pleÿwe-Thorn eröffnet wurde, wählte als ersten Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Bensemer-Thorn.

— [Schwurgericht.] Zum Vorsitzenden für die letzte diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsrath Graßmann ernannt. Die Sitzung nimmt am 3. Dezember cr. ihren Anfang. Als Geschworene sind folgende Herren einberufen worden: Landwirth Conrad Meckelburg aus Siemowo, Rittergutsbesitzer Edwin von Parpart aus Wibsch, Kaufmann Max Scharwenka aus Culmsee, Besitzer Adolf Krüger aus Alt-Thorn, Königlicher Oberförster Rodegra aus Ruda, Herzoglicher Oberamtmann Hellmuth Neuschild aus Neu-Grabia, Gutsbesitzer Alexander Fahrke aus Omulle, Kaufmann Hugo Güssow aus Thorn, Fabrikbesitzer August Born aus Mocker, Gutsbesitzer Fritz Moritz aus Gut Rosenthal, Rittergutspächter Alfred Weißermel aus Wilhelmsdank, Rentier Abraham Ascher aus Lautenburg, Rittergutsbesitzer Eduard v. Donimirski aus Lissomitz, Besitzer August Fehlauer aus Scharnau, Kaufmann M. S. Hirschfeld aus Löbau, Gutsbesitzer Wilhelm Klug aus Ernstrode, Gutsbesitzer Theophil Moeller aus Pluskowenz, Bäckermeister Emil Pardon aus Culm, Landmesser Johann Boehmer aus Thorn, Gutsbesitzer Adolf Laugsch aus Renczkau, Hotelbesitzer Bernhard Thiessen aus Lautenburg, Fabrikbesitzer Rudolf Peters aus Culm, Administrator Max Wentscher aus Blandau, Rittergutsbesitzer Anton von Kalkstein aus Pluskowenz, Fabrikbesitzer Nathan Hirschfeld aus Thorn, Besitzer Friedrich Junglaß aus Borowno, Königlicher Domänenpächter Hans Brockmann aus Wawerwitz, Rittergutsbesitzer Louis Richter aus Zaskoszk, Maschinenbauer Wilhelm Westhelle aus Sadlinken und Rittergutsbesitzer Otto von der Meden aus Samplawa.

— [Das Projekt der Schiffbarmachung des Dniepr] auf seiner ganzen Ausdehnung ist nach zuverlässiger Mittheilung vom russischen Verkehrsminister nunmehr bestätigt. Die Arbeiten sollen im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Die Kosten sind auf $13\frac{1}{2}$ Millionen Rubel veranschlagt.

— [Das Gerücht,] die Stadt Thorn habe den Prozeß mit der Firma Hintz und Westphal verloren, wurde auf eine Anfrage des Herrn Rechtsanwalt Schlee in der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Herrn Syndikus Kelch für falsch erklärt; der Prozeß sei noch nicht entschieden.

— [Lieutenant Schlüter] vom 4. Ulanen-Regiment in Thorn, als Herren-Reiter bekannt, wird nach der „Sport-Welt" am 1. Dezember das Landgestüt Gudwallen als Dirigent übernehmen. Er war vom 1. Mai v. Js. an mehrere Monate nach dem Hauptgestüt Graditz kommandirt.

— [Das 1. Sinfoniekonzert] der Kapelle des 61. Infanterieregiments, welches für gestern Abend angesetzt war, findet erst morgene Donnerstag Abend statt. Da diese Verlegung erst in den gestern Abend erschienenen Zeitungen bekannt gegeben war, hatten sich verschiedene Konzertbesucher nach dem Artushof begeben und mußten natürlich wieder unverrichteter Sache umkehren. Man hätte wohl erwarten dürfen, daß eine derartige Verschiebung des Konzerts rechtzeitig angezeigt werde.

— [Theater.] Als zweite Novität brachte uns das Berthold'sche Ensemble gestern den von Dr. Oskar Blumenthal aus dem Englischen der Harry und E. Paulton für deutsche Bühnen bearbeiteten Schwank „Niobe", der auch hier einen großen Heiterkeitserfolg errang. Leider findet das Bestreben der Direktion, das Thorner Publikum mit den neueren Erscheinungen der dramatischen Litteratur bekannt zu machen, hier nicht genügende Anerkennung und Unterstützung; das Theater war gestern dermaßen mäßig gefüllt, daß die Direktion unmöglich auch nur die Kosten der Inscenirung, die trotz der beschränkten räumlichen Verhältnisse eine recht gute genannt werden muß, decken konnte. Wir glauben annehmen zu können, daß unser Publikum es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn tüchtige Schauspielkräfte Thorn in Zukunft vollständig ignoriren. Der dem englischen Geschmack angepaßte Schwank, dessen Hauptidee wenn man von einer solchen reden darf, ähnlich wie bei der „schönen Galathee" von der Belebung einer Statue, der Niobe, ausgeht, ist überaus reich an komischen und amüsanten Szenen. Die Wiedergabe des Stückes war eine vorzügliche. Ganz ausgezeichnet war die Leistung des Herrn Direktor Berthold, (Peter Dunn), ihm stand Frau Berthold (Niobe) ebenbürtig zur Seite. Die übrigen Darsteller leisteten durchweg Befriedigendes.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 5 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] wurden zwei Handtücher in einem Lokale der Bromberger Vorstadt

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,98 Meter über Null.

Eingesandt.

Am Montag, den 19. November findet die Stichwahl zwischen Lehrer Sieg und Kaufmann Kuntze statt. Mit großer Verwunderung ist die Thatsache aufgenommen worden, daß die Lehrer Thorns, statt sich an das freisinnige Bürgerthum anzuschließen, mit Dunkelmännern zusammengehen. Mögen sich die Lehrer dieser Bundesgenossenschaft so lange erfreuen bis ihnen die Augen aufgehen, bis sie lernen, falsche Freunde von wahren Freunden unterscheiden. Alle Bürger aber, die reaktionären Bestrebungen Feind sind, fordern wir auf, in der Stichwahl am 19. einzutreten für den freisinnigen Kandidaten, Kaufmann Kuntze.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. November.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	51,75 Bf.,	51,50 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	32,25 „	31,75 „	—,—	„
Novbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
	—,— „	—,— „	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. November.

Fonds: fest.		13.11.94.
Russische Banknoten	224,50	223,65
Warschau 8 Tage	220,80	220,25
Preuß. 3% Consols	94,25	94,10
Preuß. $3^{1}/_{2}$% Consols	103,75	103,75
Preuß. 4% Consols	105,80	105,90
Polnische Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$% . .	fehlt	68,40
do. Liquid. Pfandbriefe .	66,25	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^{1}/_{2}$% neul. II	100,70	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile . .	202,80	202,00
Oesterr. Banknoten	163,80	163,35
Weizen: Novbr.	132,00	131,00
Mai	138,00	137,50
Loco in New-York	59 c	$59^{3}/_{8}$
Roggen: loco	114,50	114,00
Novbr.	114,50	114,00
Dezbr.	114,75	114,25
Mai	119,00	118,25
Rüböl: Novbr.	42,90	43,80
Mai	44,60	44,60
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	52,10	51,80
do. mit 70 M. do.	32,50	32,10
Novbr. 70er	36,50	36,20
Mai 70er	38,20	38,00

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 13. November. Der Großherzog und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Vormittag über Berlin nach Petersburg abgereist.

Troppau, 13. November. Nachdem 320 Arbeiter des Albrechtsschachtes bei Peterswalde eigenmächtig die Arbeit eingestellt, sistirte die Betriebsleitung den gesammten Betrieb.

Kopenhagen, 13. November. Der König ist heute nach Petersburg abgereist.

Havre, 13. November. Durch den gestrigen Orkan befanden sich viele Schiffe in größter Gefahr.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 14. November. Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." versichert, in allernächster Zeit werden außer Gurko und Kriegsminister Wannowski, die Kommandeure der Militärbezirke Moskau und Wilna, auch Giers ihre Aemter niederlegen.

Petersburg, 14. November. Wiederum wurden aufrührerische Proklamationen in zahlreichen Exemplaren verbreitet, welche mit denjenigen, die vor vierzehn Tagen vertheilt wurden, fast identisch sind. Die Polizei glaubt, die verbrecherischen Schriften seien vom Auslande eingeschmuggelt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 14. November.

Berlin. Die Ernennung des bisherigen Oberlandesgerichtspräsidenten Schönstedt aus Celle zum Justizminister ist nunmehr erfolgt. Dem Exminister Dr. v. Schelling sind die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen worden.

Potsdam. In Anwesenheit des Kaisers fand heute Vormittag 10 Uhr die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison statt. Der Kaiser hielt eine Ansprache, welche die Truppen mit einem dreimaligen Hurrah erwiderten.

Elberfeld. In der Mitte der Stadt brannte heute Nacht ein Grundstück nieder, wobei mehrere Menschenleben verloren gingen. Bis jetzt sind 7 Leichen aufgefunden, mehrere Personen werden noch vermißt.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn

Am 13. d. Mts. starb in Zweibrücken nach langen, schweren Leiden mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

Bruno Müller

im Alter von 30 Jahren.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Thorn, den 14. November 1894.

Julius Lange
und Angehörige.

Danksagung.

Den zahlreichen Freunden und Gönnern, die in Gemeinschaft mit den tief trauernden Hinterbliebenen das letzte Gedächtniß ihres theuren Dahingeschiedenen, des Herrn Redakteur **Oswald Knoll**, in so theilnehmender Weise gefeiert haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank; besonders auch dem Herrn Pfarrer **Jacobi**, der die Herzen der in Schmerz und Gram gebeugten Verwandten am Grabe des Verewigten durch seine innige, troſtreiche Zuſprache aufrichtete und zu neuer Hoffnung und Glauben stärkte.

Die schwer geprüften Angehörigen.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von Anzeigen, **daß ein Kind todtgeboren, oder in der Geburt verstorben ist,** wird, da diese Anzeigen nach § 23 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 spätestens am nächstfolgenden Tage geschehen müssen, das Standesamt künftig an Sonntagen von 10—11 Uhr Vormittags dem Publikum zugänglich sein.

Andere standesamtliche Acte werden zu dieser Zeit **nicht** aufgenommen.

Thorn, am 11. November 1894.

Der Standesbeamte.
Stachowitz.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich den **Gewerbetreibenden** und den **gewerblichen Arbeitern** zur Kenntniß, daß die Diensträume der für die westpreußischen Kreise Thorn, Löbau, Strasburg und Briesen errichteten Königlichen Gewerbe-Inspection sich in Thorn, Baderstraße 26, II, befinden. Die Dienststunden sind für die Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Um den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung über etwaige das **Arbeitsverhältniß gewerblicher Arbeiter** oder den **Betrieb gewerblicher Anlagen (Dampfkessel)** betreffenden Fragen zu geben, habe ich Sprechstunden auf Sonntag Vormittag von 11 bis 1 Uhr angesetzt. Auch an Wochentags-Abenden bin ich nach zuvoriger Vereinbarung anzutreffen.

Thorn, den 31. Oktober 1894.

Der Gewerbe-Inspector.
Garm.

Bekanntmachung.

Für die Monate November und Dezember d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag, d. 19. Novbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Schwanke'schen Kruge zu **Renczkau,**

2. Montag, d. 3. Dezbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Mühlengasthaus **Barbarken,**

3. Montag, d. 10. Dezbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Oberkruge zu **Pensau.**

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente aus dem Einschlage von 1893/94.

1. Schutzbezirk Barbarken:

379 Rm. Kiefern-Kloben,
40 „ „ -Stubben,
88 „ „ -Reisig 3. Kl. (22 Strauchhaufen),
4 „ Aspen-Kloben.

2. Schutzbezirk Ollek:

220 Rm. Kiefern-Kloben,
7 „ Aspen- und Pappelkloben,
2 „ „ -Spaltknüppel,
1 „ Erlen-Kloben,
sowie 7 Stück Kiefern-Bauholz mit 4,96 fm.

3. Schutzbezirk Guttau:

350 rm. Kiefern-Kloben,
114 „ „ -Spaltknüppel,
1386 „ „ -Stubben,
144 „ „ -Reisig 3. Kl. (Strauchhaufen),
2 „ „ -Eichen-Reisig 3. Kl.,

4. Schutzbezirk Steinort:

445 „ Kiefern-Kloben,
15 „ „ -Spaltknüppel,
1219 „ „ -Stubben,
15 „ „ -Reisig 1. Kl.,
241 „ „ -Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen).

Thorn, den 5. November 1894.

Der Magistrat.

Gesangunterricht,

1 Stunde 3 Mk., 1/2 Stunde 1,50 Mk., ertheilt **Margot Brandt,** Brückenstraße 16.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende October 1894 sind:

5 Diebstähle, 2 Unterschlagungen, 1 Betrug, Aussetzung einer Kindesleiche, 1 Körperverletzung,

zur Feststellung, ferner:

in 57 Fällen liderliche Dirnen, in 11 Fällen Obdachlose, in 11 Fällen Trunkene, in 3 Fällen Bettler, in 11 Fällen Personen wegen Straßenskandals und Unfugs,

zur Arretirung gekommen.

1427 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

7 Briefmarken, 4 Formulare zu Post-Anweisungen, 50 Pfg. baar, 1 Portemonnaie mit geringem Inhalt, 1 Straßenbahn-Block, 2 Päckchen Brief-Umschläge, 3 Taschenmesser, 1 Pinze-nez, 1 Halstuch, 1 brauner Glaceehandschuh, 1 Marktnetz, 1 Gamasch, 1 Paar Filzschuhe, 1 silbernes Armband, 1 Krönungsthaler, 1 junges Huhn, 1 silberne Remontoir-Uhr, 1 Terzerol (von der Königl. Staatsanwaltschaft), verschiedene Schlüssel,

außerdem:

1. Von der Königl. Staatsanwaltschaft hier ist eine silberne Remontoir-Uhr mit Goldrand eingeliefert, welche von zwei Unbekannten beim Uhrmacher Philipp zum Verkauf angeboten, jedoch beim Nahen eines Polizeibeamten im Stich gelassen wurde;

2. Am 12. v. Mts. ist auf dem hiesigen Altstädtischen Markt ein Baarbetrag von dreißig Mark gefunden worden.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 10. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer hierselbst

2 goldene Uhren u. Ketten (für Herren und Damen), sowie 2 Wandspiegel

meistbietend zwangsweise versteigern.

Thorn, den 16. November 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

1 Sopha mit rothem Bezug, 8 Coupons Baumwollwaaren,

und um 10 1/2 Uhr ebenda freiwillig:

1 Sopha und 2 Sessel mit rothem Plüschbezug, 1 mahag. Sophatisch, 1 do. Kleiderspind, 1 do. Wäschespind, 1 do. Waschtisch mit Marmorplatte, 1 langen Spiegel mit Konsole, sowie Wollsachen, Kapotten 2c.,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 14. November 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher

Theater in Thorn
(Schützenhaus).
Direction Fr. Berthold.

Wegen Vergebung der Lokalitäten bin ich gezwungen, meine Vorstellungen zu unterbrechen.

Nächste Vorstellung:
Montag, den 19. d. Mts.:
Flotte Weiber.

Die Direction.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, 17. November cr.:

Concert,
Theater-Aufführung und Tanzkränzchen.
Anfang präcise 8 1/2 Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.

Heute Donnerstag
Abends 8 Uhr.

Kann der HErr im Himmel auch heute noch große Dinge thun? Und welches ist die größte That, das größte Wunder unserer Zeit?

Oeffentl. Vortrag

heute **Donnerstag,** Abends 8 Uhr, in **Nicolai's** Saal.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.